

Experiment geglückt

Theater: Georg Kaser und Roland Selva geben in Marc Günthers Inszenierung im Theater an der Etsch einen erfrischenden „Goethes Faust“.



Köstlich gesündigt: Roland Selva und Georg Kaser

Die beiden Herrschaften sitzen hinter ihren Tischen auf der Bühne. Gesetzt, wie es sich für Urgesteine des (Südtiroler) Theaters ziemt, beginnen Georg Kaser und Roland Selva aus der vor ihnen auf dem Tisch liegenden Textvorlage zu lesen. Also stellt sich der unbedarfte Zuschauer zunächst einmal auf eine szenische Lesung ein. Was da aber vor Kaser und Selva liegt, ist nichts weniger als Goethes Faust, das deutsche Schauspiel schlechthin. Welcher Gaul, so denkt sich der unbedarfte Zuschauer weiter, mag die beiden Herrschaften wohl geritten haben, dass sie sich in der neuen Gemeinschaftsproduktion von „Theater an der Etsch“ und „Theakos“ ausgerechnet diesem schwierigen Stoff zugewandt haben. Ist es Chuzpe, Midlife Crisis oder gar der Wunsch, großartig zu scheitern? Doch noch ehe der unbedarfte Zuschauer zu einer schlüssigen Antwort käme, haben die beiden Schauspieler ihre Vorlage längst hinter sich gelassen, sind Faust und Mephistopheles, sind Erdgeist und Frau Marthe, sind Fausts Famulus und Gretchen, sind Frau Marthe und Valentin, gradeso, als hätte Goethes Mephistopheles höchstpersönlich die beiden in die schauspielerische Hexenküche geschickt. Das Feuerwerk, das dabei gezündet wird, ist eine ganz eigenwillige aber stimmige Annäherung an das Mysterium „Faust“ (Kostüm und Bühnenbild: Nora Veneri). „Was die Welt im Innersten zusammen hält...“, das weiß – zumindest im inszenatorischen Sinne – der Dramaturg und Regisseur Marc Günther. Der ehemalige Intendant des Grazer und Kölner Schauspielhauses hat seine Bearbeitung des bekannten Stoffes ganz auf die beiden Schauspieler zurecht geschnitten, sinnvoll gekürzt wie auch amüsant und behutsam dazugegeben. Etwa dort, wo er seine Akteure ein stimmiges Theater im Theater spielen lässt. Für Faust-Fans ein Frevel, gewiss. Aber eine köstliche Sünde.

Markus Larcher

Noch bis zum 30. Jänner im Neumarkter Theater an der Etsch und 17. bis 19. März in der Brixner Dekadenz.